Der Verfasser des Ligurinus.

Auszug aus einer Schrift

zur Erlangung der Doktorwürde

bei der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Walter Rubarth
cand. phil.

Promotion: Mittwoch, den 27. April 1921, mittags 12 Uhr
in der Aula Leopoldina

Vortrag:
Die dichterische Verherrlichung Kaiser Friedrichs I.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstraße 12.

Lebenslauf

Ich, Walter Rubarth, evangelischen Bekenntnisses, wurde am 10. Mai 1897 zu Berlin-Schöneberg als Sohn des verstorbenen Verwaltungsdirektors Hermann Rubarth geboren. Ich besuchte die Oberrealschule und das Elisabeth-Gymnasium zu Breslau. Von Oktober 1915 bis Ostern 1921 studierte ich in Breslau und Heidelberg Geschichte, Latein und Kunstgeschichte. Von November 1917 bis Januar 1919 stand ich im Heeresdienste. Für die Anregung zu dieser Arbeit und bereitwilligste Förderung bei ihrer Abfassung schulde ich Herrn Professor Dr. Holtzmann herzlichsten Dank.

Referent: Prof. Dr. Holtzmann.

Rigorosum: 17. Februar 1921.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Breslau

Als den Verfasser des Ligurinus, eines Gedichtes über die Taten Kaiser Friedrichs I. in Oberitalien (Ligurien), hatte Albert Pannenborg in einer Reihe von Arbeiten, zuletzt im Programm des Göttinger Gymnasiums und Realgymnasiums von 1883, den Mönch Gunther von Pairis nachzuweisen gesucht. Zwei Werke sind tatsächlich unter dem Namen Gunthers überliefert, nämlich die Historia Constantinopolitana, eine Darstellung des vierten Kreuzzuges vom Jahre 1204, und ein Traktat De oratione, ieiunio et elemosyna. Die Ansicht Pannenborgs, daß der Verfasser dieser Werke vor seinem Eintritt ins Kloster Pairis im Oberelsaß auch den Ligurinus und den ihm vorangehenden Solimarius, ein Epos über den ersten Kreuzzung, geschrieben habe, gründet sich auf den Nachweis einer engen stilistischen Verwandtschaft der in Frage kommenden Werke und auf die Behauptung, daß der Name Gunther auch in der verlorenen Handschrift gestanden habe, die der Editio princeps des Ligurinus von 1507 zugrunde lag. Dieser zweite Teil der Beweisführung Pannenborgs wird von Joseph Sturm in den „Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte“ VIII,$_1$ (1911) erfolgreich widerlegt; auch die stilkritische Beweisführung Pannenborgs wird von ihm angefochten. Gunther von Pairis ist nach Sturm nicht der Verfasser des Ligurinus. Die Mängel in den Ausführungen Sturms bespricht am ausführlichsten Otto Drinkwelder in den „Studien und Nachrichten zur Geschichte des Benediktinerordens“ N.F.4.1914.

Die Frage nach dem Verfasser des Ligurinus ist zunächst unabhängig von der Zusammenstellung des Gedichtes mit andern gleichzeitigen Werken zu prüfen. Die Editio princeps des Ligurinus von 1507 gibt in einer Subskription am Ende des Textes als Namen des Dichters Guntherus Ligurinus an, während er an allen anderen Stellen nur Ligurinus genannt wird. Die Herausgeber sind Augsburger Humanisten, unter ihnen Konrad Peutinger. Die Quelle, aus der sie den Namen

Gunther für den Dichter gewonnen haben, ist nicht mehr festzustellen. Durch Heranziehung von Nachrichten über den Ligurinus, die sich bei den Humanisten Heinrich Bebel und Johannes Trithemius finden, wird aber deutlich, daß um 1500 Kenntnisse über den Verfasser des Gedichtes vorhanden waren, die aus dem Werke selbst nicht gewonnen werden konnten. Es ist anzunehmen, daß diesen Notizen dieselbe Quelle zugrunde liegt, durch welche die Augsburger Herausgeber dazu bestimmt wurden, den Dichter Gunther zu nennen. Seit 1507 wird der Name allgemein angenommen. Daß der Verfasser Gunther hieß, ist also als gesichert anzusehen, auch wenn man von der Zusammenstellung des Ligurinus mit den Werken Gunthers von Pairis absieht.

Es ergibt sich aber auch, daß die stilistische Verwandtschaft der Schriften Gunthers mit dem Ligurinus in der Tat sehr eng ist. Die Ausführungen Pannenborgs zu diesem Punkte können durch weitere Argumente gestützt werden. Ferner sind, außer der Übereinstimmung des Stiles, auch enge sachliche Beziehungen festzustellen. Sie treten besonders hervor bei dem Solimarius und der Historia Constantinopolitana. In dem Werke Gunthers über den vierten Kreuzzug zeigt sich nämlich eine auffallende Kenntnis gerade des ersten Kreuzzuges. Diese Erscheinung würde schwer zu erklären sein, wenn man dem Mönche von Pairis nur die Historia Constantinopolitana und den theologischen Traktat zuspräche, sie wird aber leicht verständlich, wenn derselbe Gunther in früheren Jahren ein Gedicht über den ersten Kreuzzug geschrieben hat. Auch die Lebensschicksale des Dichters des Ligurinus und Gunthers von Pairis ergänzen sich in befriedigender Weise.

Das Zusammentreffen der Gleichheit des Verfassernamens und der engen inneren Verwandtschaft bei den Werken des Ligurinusdichters und den Schriften Gunthers von Pairis läßt die Ansicht als gerechtfertigt erscheinen, daß die Person des Verfassers bei den beiden Gruppen von Werken die gleiche ist.